





PLASTIK

HUGO KAUFMANN (BERLIN)

Den tapfern Toten

Von Thusnelde Wolff-Kettner

herrliches Saatgut im Felde der Ehre,
Kann euer Blut beim Donner der Schlacht.
Heldenmütig habt ihr das schwere
Opfer zu unserm Heil gebracht.

Daß des Vaterlands blühende Erde,
Unsrer Heimat friedlicher Herd,
Nie die Heimstatt der Feinde werde,
Schwang eure starke Hand das Schwert.

Stolz und wild, wie der Rheinstrom flutet,
Brach euer Heerzug sich freie Bahn.

Von den Feuern der Schlacht umglutet,
Habt ihr kühn euer Werk getan.

Nur ein Wille glommt in euch allen,
Todverachtend der Wille zum Sieg!
Deutsch und tapfer seid ihr gefallen,
Alles opfernd im heiligen Krieg!

Die ihr mutig in fernem Gauen
Starbt für des Vaterlands Recht und Ruhm,
Dankend ehren wir deutschen Frauen
Euer herrliches Heldentum!

Dragonerlied

Im Feld die Nacht noch brühet,
Schwertarbeit gibt es heut.
Wir sind des Königs Reiter
Vom Regiment Bayreuth.

Es mag der Krämer schlafen
Im saulen Federbett,
Uns ist nicht Ruh' beschieden
Auf Feldwacht' und Wiltet.

Zu Hauf' Feindesleichen sendet
Viel Tränen himmelwärts.
Uns schlägt im Waffenrode
Ein treu Golbalteners.

Es lebe unser König!
Den Franzmann er verbleut,
Und wir sind seine Reiter
Vom Regiment Bayreuth!

Oraf Löwenstein

Das keimende Blatt

Von Myrtha Tinas

Es ist Frühlings und mein kleiner Junge fragt
mich: „Wo kommen denn eigentlich die toten
Menschen hin?“

Die Frage kommt nicht unvermittelt. Er sah
ein kleines Totengerippe, das ich einmal
einem Freund geschenkt bekam. Wir mußten
Abstand nehmen und da wollte er mir zum An-
denken irgend etwas geben, etwas, das ich stets
in mich behalten solle. Und da gab er mir das
kleine Gerippe. Ich hatte große Freude daran,
denn es war zu einer Zeit, als ich den Gedanken
an den Tod inniger liebte als den an das
Leben.

„Nun hängt es in meinem Arbeitszimmer, und
mein kleiner herziger Junge fragt mich nach dem
Schicksal der toten Menschen.“

„Ja, die toten Menschen werden in die Erde
gelegt,“ sage ich etwas zaghaft, denn ich weiß:
mit phantastischen Antworten über Himmel und
Paradies könnte ich bei ihm nichts austichten.
Für Ausflüchte ist er viel zu klug. Die nächste
Frage wäre dann bestimmt gewesen: aber die
toten Menschen können doch nicht fliegen? Und
Engel, die ihn tragen können, gibt's doch nicht,
die beruht man sich bloß? Und man kann sich
doch nicht bloß denken, daß die toten Menschen
in den Himmel kommen? Und der Himmel?
Du hast mir doch gesagt, er sei Sterne, Monde
und Sonnen in fortwährender Bewegung? Wo
ist denn Platz für den toten Menschen?

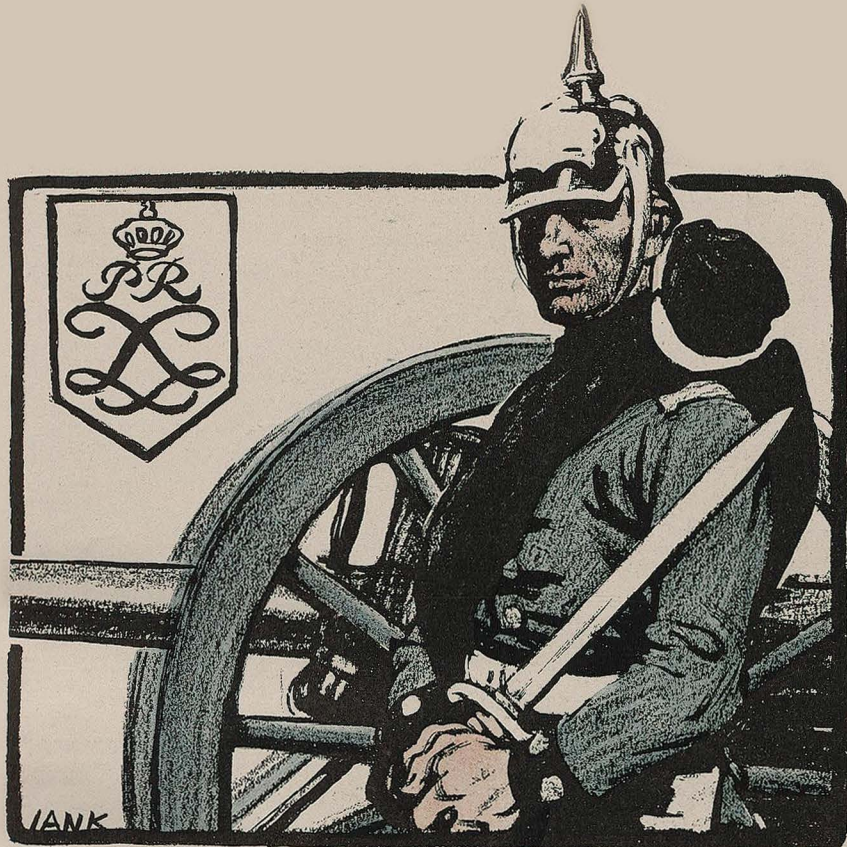
Einen Augenblick also überlegt er auf meine
Antwort, dann bricht es voller Abscheu los:

„Auh, das ist häßlich.“

Hier muß ich hinzusetzen, daß er in letzter Zeit
nächere Bekanntschaft mit Regenwürmern und
Schnecken machte und einen namenlosen Ekel
davor empfand, besonders als er sah, daß sie
keine Beine haben, sondern platt auf der Erde
kriechen müssen. Er rief nach dieser Entdeckung
einer Amsel zu, die auf der Erde hüpfte, um
sich eine leckere Regenwurm-Mahlzeit zu holen:
„Dummer Vogel, bleib' auf deinem Baum! Sei
froh, daß du hüpfen und fliegen kannst!“

Er stellte sich in seinem kleinen Kinderzim-
mer gewiß vor, daß der tote Mensch mit Regen-
würmern und Schnecken in Verjährung kommt,
wohl gar mit ihnen kriechen muß.

Ich sagte ihm nun: „Ja, manche Menschen
werden auch verbrannt.“



WACHT

ANGELO JANK (MÜNCHEN)

Dies gefiel ihm schon weit besser. Vielleicht auch mir, weil er stets eine ungemaine Freude an lustig prasselndem, leuchtendem Feuer hat? Wer kann je restlos nachempfinden, was in solch webender Kinderseele vorgeht?

Aber er schien sich doch mit den toten Menschen im Feuer zu beschäftigen. Denn nach kurzer Abergung fragte er: „Und was wird mit der Wäse?“

„Die legt man meist in eigens dafür hergestellte Gefäße, Urnen genannt, und diese stellt man in Steinhallen oder man tut sie wohl auch in die Erde.“

„Und was wird dann aus den toten Menschen?“

„Ja, der ist doch dann Wäse, ist tot, ganz tot.“

„Ja, ja, ich weiß, aber was wird dann mit ihm?“

„Ja, mein Junge, wenn der Mensch tot ist, dann ist alles, alles aus. Er wird in die Erde gelegt und verfault oder er wird verbrannt und zu Wäse, die auch in die Erde kommt.“

„Und dann“ — er gibt sich nicht zufrieden. Doch mit dem Wort „verfault“ scheint ich ein neues Ähren in ihm angeschlagen zu haben. Ich hatte ihm erzählt, daß die Wäster im Wald

fallen, verkaufen, zu Erde werden und so heißen, daß die Erde gut wird und kräftig, auf daß wieder neue und immer neue Wäster und Bäume wachsen können.

„Und dann“, sagt er nach langem Nachdenken, das ich bei ihm nie höre — „und dann wird er zum Blatt?“

Fragend sehen mich seine großen, klaren Augen an. Ich habe nun nicht den Mut zu antworten, aus Furcht, etwas in ihm zu geröden, das das tiefste religiöse Gefühl in ihm aufbaut. Ich frage nun nur meinerseits: „Und dann —“

„Dann“ — seine Augen leuchten — „dann wächt er zum Baum hoch, und wächt — ganz, ganz hoch — bis zu den Wolken —“

Nun habe ich keine Antwort mehr zu geben, und er hat keine Frage mehr.

Und mit meinem inneren Auge sehe ich die Welt voller hoher, himmelragender Bäume, deren Gipfel sich in den Wolken wiegen, deren Keim gelegt wurde, als eines Menschen verstaubtes Wollen und Sehnen zu Wäse und in die Erde gesenkt wurde —. Weil eines Kindes ganzes Herz es so wollte.

Ein Traum von den Göttern

Von Hermann Gesse

Wieder ging ich allein und hilflos und sah es überall dunkel und gefaltlos werden, und suchte und lief, um zu finden, wohin alle Helligkeit entfliehen sei. Da fand ich neues Gebäude, dessen Fenster strahlten, und über den Säulen brante kostbares Licht, und ich ging durch ein Tor hinein und kam in einen erleuchteten Saal. Viele Menschen hatten sich hier versammelt und saßen schweigend und voll Aufmerksamkeit, denn sie waren gekommen, um bei den Priestern der Wissenschaft Trost und Licht zu suchen.

Auf einem erhöhten Boden vor dem Volke stand ein Priester der Wissenschaft, ein schwarz gekleideter, stiller Mann mit klugen, ermideten Augen, und er sprach mit einer klaren, milden, bezwingend ruhigen Stimme zu den vielen Zuhörern. Vor ihm aber standen auf hellen Tafeln viele Abbilder von Göttern, und er trat leuchtend vor den Gott des Krieges und erzählte, wie einst in älteren Zeiten dieser Gott entstanden sei, aus den Bedürfnissen und Wünschen jener Menschen,



ANTON BISCHOF (MÜNCHEN)

Der bayrische Löwe

„Les Lions de Bavière“

Cun d' franjozen uns nennen,
Seit I' jetzt g'habt ham die Ebr,
Uns persönlich zu kennen.

Drum solln I' kennen lernen aa
Unfern Stammvater I'haus,
Den alt'n bayrisch'n Löwen — —
Sehst 's: Io Ichaugt er aus!

Wenn ihm neamad was tuat,
Js er gmüatli und stad;
Aber wenn ma 'n auf'n Schwanz tritt,
Buabn, dann werd er fad!

Und wo sei Pratz'n hinfällt,
Wacht koa Gras nacha mehr — —

Ja, Io is er halt
Der „Lion de Bavière“.

A. D. N.

welche noch nicht die Einsicht aller Weltkräfte erkannt hatten. Nein, sie saßen stets nur das Einzelne und Augencheinliche, jene früheren Menschen, und so brachten und schufen sie je eine besondere Gottheit für das Meer und für das feste Land, für die Jagd und für den Krieg, für den Regen und den Sonnenschein. Und so war also auch der Gott des Krieges entstanden, und der Diener der Weisheit erzählte fein und klar, wo seine ersten Bildnisse errichtet und wohn ihm die ersten Opfer gebracht worden seien, bis mit dem Siege der Erkenntnis dieser Gott entbehrlich geworden wäre.

Und er bewegte die Hand, und der Gott des Krieges erlosch und fiel dahin, und es stand auf der nächsten Tafel ein Bild des Schlaggottes, und auch dieses Bild wurde erklärt und sank dahin, und nach ihm der Gott der Trunkenheit, und der Gott der Liebesfreude, und die Götinnen des Ackerbaues, der Jagd, der Hühnerfleisch. Jede von diesen Gottheiten leuchtete in ihrer besonderen Form und Schönheit auf, als ein Gruß und Wiedersehen aus den fernsten Jugendaltern der Menschheit, und jede wurde erklärt, und warum

sie nun längst entbehrlich geworden sei, und ein Bildnis um das andere erlosch und sank dahin, und jedesmal zuckte in uns ein kleiner, feiner Triumph des Geistes auf, und zugleich ein leichtes Mitleid und Bedauern im Herzen. Einige aber lasteten immerzu und klatschten in die Hände und riefen: „Weg damit!“, so oft wieder ein Götterbild vor dem Wort des gelehrten Mannes auslosch.

Auch Geburt und Tod, so erfahren wir auferstehend, bedürften keiner besonderen Sinnbilder mehr, nicht Fische noch Vögel, nicht Däw noch Jörn, denn die Menschheit war seit kurzen aller dieser Götter satt geworden und hatte erkannt, daß es weder in der Seele des Menschen noch im Inneren der Erde und Meere einzelne Kräfte und Eigenschaften gäbe, vielmehr nur ein großes Hin und Wider der einen Urkraft, deren Welen zu erfolgen nunmehr die nächste große Aufgabe des menschlichen Geistes sein werde.

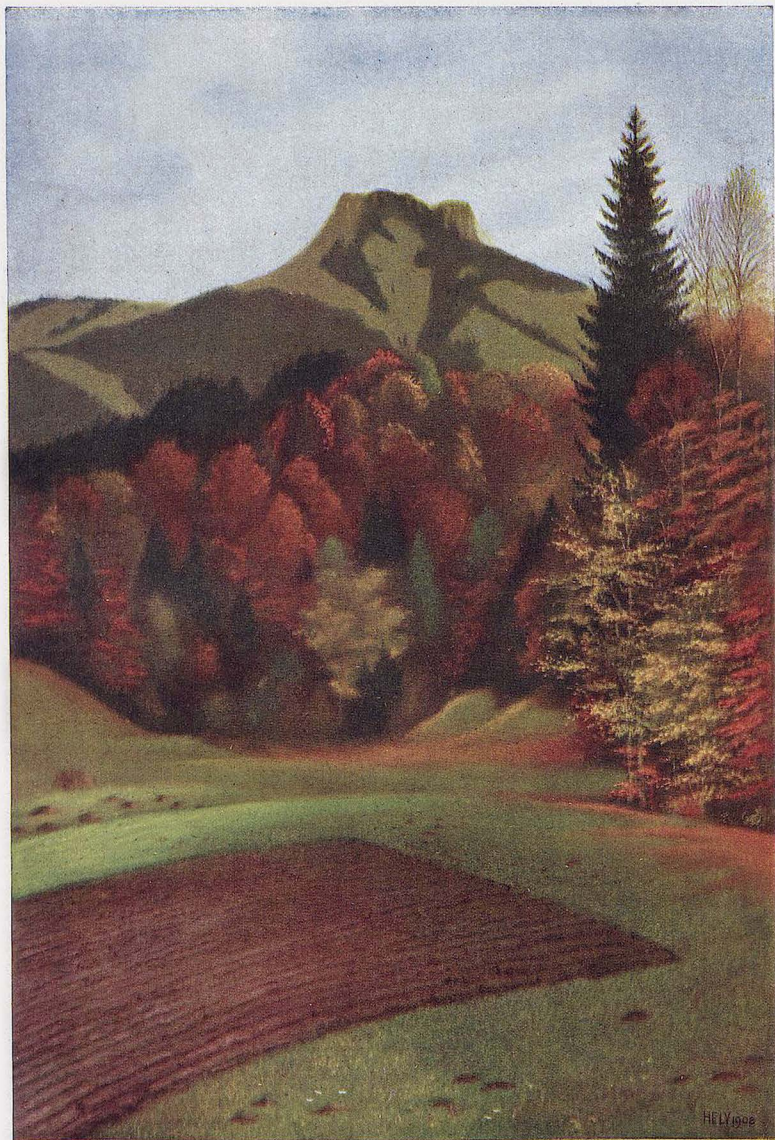
Mittlerweile war es im Saale, sei es aus durch das Erlöschen der Bildnisse, sei es aus anderen Ursachen, immer dunkler und dämmernder geworden, so daß ich sah, es strahle mir auch hier in diesem Tempel keine reine und ewige Quelle,

und ich bestoh, aus diesem Hause zu fliehen und lichtere Orte zu suchen.

Aber ehe der Entschluß in mir zur Bewegung geworden war, sah ich die Dämmerung im Saale noch viel trüber werden, und die Menschen begannen unruhig zu werden, zu schreien und sich durcheinander zu drängen wie Schafe in einem plötzlich ausbrechenden Gewitter, und niemand wollte mehr auf die Worte des Weisen hören. Eine grassierende Angst und Schoule war auf die Menge herab gesunken, ich hörte Seufzer und Schreie und sah die Menschen während zu den Türen drängen. Die Luft wurde voll Staub und so dick wie Schwefelbampf, es war ganz nädigt geworden, aber hinter den hohen Fenstern sah man eine unruhige Blut in trüber Röte flackern, wie bei einem Brande.

Wir vergingen die Sinne, ich lag am Boden, und unglückliche Mitelnde traten mit ihren Schuhen auf mich.

Als ich erwachte und mich auf blutenden Händen emporrichtete, war ich gana allein in einem leeren und zerlörrten Hause, dessen Wände gefallend klappten und über mich zu stürzen drohten.



FRIEDEN DER NATUR

W. HELY (PRIEN)



Kriegsgespräch

Josef Damberger (München)

„Gnat ab vor d's Soz's, Jack! Jest kunn' sogar in'ser Herr Pfarrer an Aoten wähl'n!“

In der Ferne hörte ich Lärm und Donner und willien Schall undbeullich loben, und der durch gedroffene Wände scheinende Luftraum zuckte von Glühen wie ein schmerzvolles, blühendes Anflüg. Aber jene erstickende Schwüle war geschwunden.

Da ich nun aus dem zertrümmerten Tempel des Wissens hervortrat, sah ich die halbe Stadt im Brände fliehen und den Nachthimmel von Flammenfäulen und Rauchfahnen durchweht. Erschlagene Menschen lagen hier und dort zwischen den Trümmern der Bauwerke, es war still um mich und ich konnte das Krustern und Bluten der entsetzten Flammenmeere vernehmen, dahinter aber hörte ich, aus großer Ferne her, ein wildes und angsteinflößiges Geheul, wie wenn alle Völker der Erde sich in einem unendlichen Schrei oder Seufzer erhoben.

Die Welt geht unter, dachte ich, und ich war so wenig härterer hundertert, als ob ich es seit langem erwarret hätte.

Mitten aus der brennenden und einfallenden Stadt hervor aber sah ich jetzt einen Knaben kommen, der hatte die Hände in den Taschen stecken und hüpfte tänzelnd von einem Bein aufs andere, elastisch und lebensfroh, und dann blieb er stehen und stieß einen künftigen Pfiff aus, das war unser Freundschaftspfiff aus der Katerin-Schillerzeit, und der Knabe war mein Freund Gustav, der sich als Student erschossen hat. Alsobald war gleich ihm auch ich wieder ein Knabe von zwölf Jahren, und die brennende Stadt und der ferne Donner und das lautende Sturmgeheul von allen Ecken der Welt klang uns wunderbar köstlich in die wachen Ohren. Oh, jetzt war alles gut, und weg und verjungen war der finstere Auktium, in dem ich so viele verzweifelte Jahre gelebt hatte.

Lachend deutete mit Gustav auf ein Schloß und einen hohen Turm, welche soeben brühen zusammenstürzten. Nächste das Zeug unterlegen, es war nicht schade darum. Man konnte Neues und Schöneres bauen. Gott sei Dank, daß Gustav wieder da war! Jetzt hatte das Leben wieder einen Sinn.

Aus der riesigen Wolke, die sich über dem Zusammenbruch der Prachtgebäude erhoben hatte und die wir beide erwartungsvoll und schweigend anstarrten, aus der Staubwolke löste sich ein ungeheures Gebilde, reichte ein Gürtelgeschloß und trieb die Arme empor und schritt hegreich in die rauchende Welt. Es war der Gott des Krieges, genau wie ich ihn im Tempel der Wissenschaft hatte vorzeigen sehen. Aber er war lebendig und zielgenau, und sein flammenbetrautes Gesicht lächelte stolz in frohem Knabenübermut. Wir waren alsobald ohne Worte einig, ihm zu folgen, und wir folgten ihm wie auf Füßeln reich und stürmend über Stadt und Brand hinweg in die weite flatternde Sturmstadt, der unsre Fergen entzündet entgegenflogen.

Auf der Höhe des Gehirns blieb der Kriegsgott jubelnd stehen und schüttelte seinen runden Schijb, und siehe, von allen Enden des Erdkreises erhoben sich ferne, große, heilige Gestalten und kamen ihm groß und herrlich entgegen: Götter und Göttinnen, Dämonen und Halbgötter. Schwabend kam der Gott der Liebe, und tanzelnd der Gott des Schlafes, und schlank die Göttin der Jagd gegangen, und Götter ohne Ende; und da ich gebenedet vor dem Adel ihrer Gestalten die Augen niederzuschlug, war ich nicht mehr allein mit meinem lieben Freunde, sondern mit ihm und mit mir beugte ringsum ein neues Menschenvolk in der Nacht seine Kniee vor dem heimtrelpenden Göttern.

Liebe Jugend!

Bei einer Landwehr-Kompagnie am Mobilmachungstag geht es grimmig zu. Die Monturen sind zu lassen, Ansrühungsgegenstände, Waffen; überallhin Befehle zu erteilen, Rapporte zu machen, Listen aufzustellen, Rechnungen zu prüfen ac., und der Hauptmann, der alle Hände voll zu tun hat, braucht notwendig eine schriftliche Hilfskraft. Beauftragt also seinen Adjutanten, ihm einen Interoffizier zu verschaffen, der auch ein bißchen rechnen kann, und erhält ihn mit militärischer Pünktlichkeit nach einer halben Stunde. Einen mordslangen Kerl mit martialischem Schwurbart, der, die Hand an der Bohnenmaht, sein „Interoffizier Kammermeier zum Schreibdienst befohlen“ herausbrüllt. Der Hauptmann betrachtet sich den Mann mit einem Gemisch von Verwunderung und Mißtrauen.

„Können Sie auch rechnen, Interoffizier?“ fragt er.

„Ja Befehl, Herr Hauptmann!“

„Was sind Sie denn eigentlich?“

„Mathematikprofessor, Herr Hauptmann!“

Da hat er ihn vertrauensvoll genommen.

Ein Schub französischer Gefangener läuft auf dem Bahnhof ein. Die frauen einen Landwehrmann, der sie heulelet. „Die verständigen Sie sich denn mit den Kerlen?“

„Na, kommen wir an, da heißt's: Grande nation, tut!“ und geht's weiter, da heißt's: „Grande nation, ein!“



Post aus der Heimat

„Jessa, wann all' die Bussertn in Feindesohand g'fall'n wären!...“

Mein Sohn, willst Du Dich „gebildet“ benehmen, So lerne vor allem an Deutschen Dich schämen, Benütze nur allem, das wirkt nie da, Fremdwörter flets, ich'n je noch so lässig; Verlern', Deine Muttersprache zu ehren, Um sie jollst Du Dich den Teufel scheren! Besonders laß gefälligst bleiben, Ein deutsches Wort auch deutsch zu schreiben; Schreib' lieber mit latein'schen Lettern, Dann verleschen's auch die englischen Bettern, Auf die man als deutscher „gebildeter“ Mann Niemals genug Rücksicht nehmen kann! Zum Beispiel, daß ich Dir dies gleich sage, Sprich niemals von „Stellung“ oder „Lage“, Nein, merk' Dir, in jeglicher „Situation“ Bist Du gleich in ganz andrer „Position“, Wenn Du durch solch' übles Deutsch beweist, Daß Du das dümmste Fremdwort nicht scheust! Gehst Du in Gesellschaft, mein Sohn, geh' in smoking,

Ein anderes Kleidungsstück wäre shocking, Das heißt, nein, — einfaßulige, mehr als je Tragt der vornehme Deutsche den cutaway Und sonstige „echt englische“ Sachen; Etwas einfaches Deutsches wär' doch zum lachen. Die deutsche Dame, das ist noch ein Glück, Bleibt auch nicht hinter der Mode zurück, Beim shopping und beim promenieren Trägt sie die Pariser Hüte spazieren, Und sie fürbe gewiß ein schmerzlichen Todes, Kömmt sie nicht mehr zu ihrer „Robes und Modes“.

Die deutsche Dame geht neckisch am Stode, Bis nicht an das Arie gefächelt trägt sie den Rock. Die Pariser Huren tun das ja auch, Drum wird's auch bei deutschen Frauen so Spacht.

Und vergiß nie beim Tennis und sonstigem Sport: Impionierend wirkt nur das englische Wort; Und verlescht Du's auch nicht und sprichst es falsch aus. Du erscheinst doch „gebildet“ und bist kein raus. Sei's zum Beispiel, daß mal bei großer Hitze Die gefamte Sportmannschaft eßtlich schwitze, Du darfst als gebildeter Deutscher nicht wagen, So ein häßliches Wort auch nur zu sagen. Oh nein, Du mußt Dich spreizen und zieren Und darfst nur höchstens „tanpienieren“.

Nur den englischen „Schwizger“ (sweater) trägt jug und all In allen couleurs, wenn's ein bisfel nur halt. Was, um Gotteswillen, das ist doch kein Schwizger, Da machst Sie ja einen argen Schmilzer, So sagen Sie doch, bitte, Sweater, Das ist doch so fein und künig viel netter, Aberhaupt, deutsch, Schwizger, nein, spit, wie gemein!

Wie kann man nur immer so'n Deutschbold sein! Ein einfaches eßtliches deutsches Wort Braucht man nicht einmal mehr für den „füllen Du“;

Da sagst man in Deutschland schon langst Toilette, Wenn man's nobler gibt, auch Water-Closet. — So kömmt' ich' noch hundentagen weiten berischen Mit solchen und ähnlichen schmers Geschichten, Doch ich' denke, Du merkst schon aus diesem, mein Sohn,

Den richtigen deutschen gebildeten Ton. Drum vergiß auch in diesen so ersten Tagen Nie, möglichst mit Fremdwörtern alles zu sagen, Dann wird Dir's trotz al' unseiner Feinde Zücken Beim deutschen Bildungsstück immer noch glücken, Daß Du allgemein giltst als gebildeter Mann, Und darauf kömmt's ja beim Deutschen nur an.

Ernst L. Ostermayer (München)

Kosak.
Serr beses Feind aus Russische Land.



Liebe Jugend!

Einer unserer Musiketiere will von einer französischen Zauersfrau Milch haben. Er spricht sehr deutlich: „Geben Sie mir Milch!“ Die Frau schüttelt den Kopf: „Nix comprends!“ Der Musiketier wiederholt sein Begehre. Die Frau sagt: „Nix comprends!“ Da buchstabiert der Musiketier: „M-i-l-c-h M-i-l-c-h!“ Ein Leutnant, der vorübergeht, führt der frau zu: „Du lait!“ „Oui, monsieur, oui!“ ruft sie da und holt die Milch. „Ja,“ sagt da unser Musiketier triumphierend, „seht ih! Man muß nur deutlich mit der Bande sprechen.“

Paul Segelhorn



Vor hundert Jahren zog Blücher vom Leder: „Was das Schwert gewann, verdarb die Feder.“ Heute ist's umgekehrt: „Was die Feder verdarb, repariert das Schwert.“ Marius

Anti barbaros

Der Philosoph Bergson und der Dichter Maeterlinck sind unter die Kriegsfreiwilligen Frankreichs und Belgiens gegangen, nicht ohne diese Letztere durch Schimpfereien auf die deutschen „Barbaren“ und „Dummköpfe“ der bewundernden Mittelwelt vorher geziemend hund zu geben. Besonders freut uns diese Liebenswürdigkeit von Maeterlinck, der uns ja kennen muß. Unsere Dummheit hat ihm in der Tat fünf Jahren schon leicht verdienten Weitrauung gebracht, der offenbar kein Sinn jest vollständig benehelt. Inseer Barbarentum war's, das ihn zuerst „erkannte“ und bekannt machte, und unter Gelbbeutel, der seine fäulischen Werke am meisten kaufte. Er dankt uns ganz richtig dafür in der feinen zartförmigen Weise seiner übrigen „Kulturbrüder“, der Serben, Kosaken, Romanoff, Greys und Japs, und gibt uns Willden damit wieder eine Anlaßstunde, die wir ihm einschleichen so dankbar, als es Barbaren möglich ist, heimzulangt müssen. Vielleicht auch mit untern „Werken“? Da er uns, trotz seiner Kulturhöhe, die große Ehre erweisen will, uns wenigstens höflichgegenändig tot zu schießen, wird er sie ja kennen lernen. Er wird vielleicht finden, daß sie einen noch „durchschlagenderen“ Erfolg haben, als seine eigenen. Und daß der „ehrerne Mund“, den wir jest haben, noch größer ist und noch lauter zu brüllen vermag als sein eigener. Und vielleicht werden wir ihn noch „unbenämterter“ heimlichfassen als er seine Monna Vanna. Denn, du lieber Gott, ein bißchen was haben wir Barbaren doch von Ihnen gelernt, nicht wahr, Maestro Maeterlinck?

A. D. N.

Liebe Jugend!

Der Herr Oberförster ist zu fahne einberufen und übernimmt als Hauptmann eine Kompanie. Bei Besichtigung der letzteren fällt es ihm auf, nicht gerade angenehm, daß sich unter seinen Leuten einige befinden, die ihm als gerissene Wildbilde seines Weisers gar wohl bekannt sind. Er versucht dies möglichst zu überhören, und wendet sich an seine Soldaten, sie in einer kleinen Ansprache zu Tapferkeit und sicherem Schießen zu ermahnen. Pflöcht tritt einer aus der Mannschaf hervor und sagt:

„Ja, Herr Oberförster, Sie werden doch Ihre Wildbilde kennen, da geht kein Schuß fehl.“

Während Mädi, die geborene Opposition, bis zum Kriegsausbruch fortgesetzt zum Essen gehalten werden mußte, ist das Kind nunmehr faum zu sättigen. So war ih' jüngst wieder das Weiseprot zu klein, Mutter aber meinte, jest müsse man sparen, in Kriegzeiten gäbe es nun einmal kein größeres Brot.

Als Mädi zu Bett gebracht wurde, fiel der Gutenachtlied auffallend künstlich und düsterrig aus, jedoch Mutti fragte: „Tana, warum bekomst' ich denn heute gar so ein winziges Züffel?“ Schnippschid erwiederte Mädi: „Jest ist Krieg, da gib't keine größeren!“

Das Land ohne Rücken

Da war es, daß einer von uns die Meldungen des französischen Generalstabs vorlas:

„... Rußland wird Deutschland in den Rücken fallen.“

„In den Rücken?“ unterbrach ihn da ein anderer, „das ist nicht möglich.“

„Doch, hier liest es.“

„Nein, unser Land hat keinen Rücken. Wir sind das erste Land der Weltgeschichte, das keinen Rücken hat, versteht ihr, Kinder...?“

Wir verstanden. Es überließ uns. Mit Nacht kam dieses sonderbare Bild über uns: Wir sind in einem Land, das keinen Rücken hat — Feinde ringum — ein Land, das keinen Rücken haben darf.

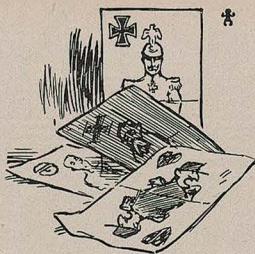
Woh, wenn wir heute einen Rücken hätten. Wenn unser Antlitz nicht nach allen Seiten schaute.

Die feindlichen Kofaxoten umstampten unfreies Vaterlandes Grenzen, spähen, immer spähend...: Wo ist der Nackenwirbel dieses Volkes? Dort wollen wir es packen.

Und sie erschrecken vor der fürchterlichen Entdeckung: Hier ist ein Volk, das keinen Nackenwirbel, keinen Rücken hat. Hier ist ein Volk, das uns fein erzehretes Antlitz zusehrt, auch wenn wir es von allen Seiten zu der selben Stunde stürmen.

Es gab einen Januskopf. Nach zwei Seiten sah der. Unfreies Volkes Haupt hat mehr als zwei Stirnen. Unfreies Volkes Stirn läuft rundum.

Es gibt von Meisterhand gemalte Angesichte. Dort hängt eines an der Wand. Du trittst von



Vier Karten

In einer Kammer schlummerte saftig Ein buntes Spiel von Karten.

Und als die Uhr schlug Mitternacht, Sie reckten sich und knarnten.

Die erste Karte gar wichtig tat,

Die brüßelte sich nicht wenig:

„Ich bin echt belgisches Fabrikat,

Ich bin Bledj König!“

Die zweite Karte, die war von Blut

So rot als wie Zinnober.

Die sprach auf russisch: „Mir geht's nicht gut,

Ich bin Fledj Ober!“

Die dritte Karte, schon etwas beschmüht,

Schrie mit französischer Zunge:

„Seht kriegt der Adler die Flügel gestuht!

Ich bin Fledj Jungel!“

Da reckte die vierte Karte sich groß,

Da wurden die anderen leiser.

Die vierte Karte, die sagte bloß:

„Ich bin Dreßj Kaiser!“ **Karlchen**

links herein — das Antlitz sieht dich an. Du siehst davor — anseht es dich. Nach rechts trittst du hinüber — es sieht dich an, es sieht dich an. Wo immer du in diesem Saal dich aufstellst, du entgehst ihm nicht. Nicht einen Augenblick läßt dich dies Bildnis aus den Augen.

Sicher hast du solche Bilder schon gesehen. Sicher ist es dir wie mir ergangen: Unmöglich wird dir in dem Saale, hin und her laufst du. Aufatmend gehst du wieder aus der Tür.

Und der dir's zeigte, lächelt beruhigend: „Weißt du, das ist ein malerischer Kunstgriff, der bei Bildern möglich ist — in Wirklichkeit gibt's selbstverständlich keinen Menschen, der zugleich nach allen Seiten...“

Einen Menschen, nein. Aber ein Volk, das solches kann, das gibt es heute. Hoch aufgerichtet steht es in der Väter Saale, umschlichen von den Feinden:

„Bist, dort drüben kann es uns nicht sehen,“ raunt es, „komm, daß wir ihm dort in den Rücken...“

Sie schleichen und sie schleichen... Aber wo sie auch herankommen, trifft sie der Blick. Der ist überall. Dem entgeh'n sie nicht.

Und es naht der Tag, wo sie ein Grauen überlaufen wird. Wo sie die Waffen aus den Händen werfen werden. Die Waffen, scharf genug für einen unbewehrten Rücken, aber stumpf für eine erzte Brust. Wo sie entsetzt aus unfreier Väter Saale stürzen werden, fluchend, schreiend: „Weh uns, dies Volk hat keinen Rücken. Unbesiegbar ist es!“

Freig Müller



Schutzmarke.



Dr. med. Kemperdicks „Teuton“
D. R. P. auf seinem Siegeszuge. Auslandpatente

Zimmer-Turnen

ein Genuss · ein Gewinn · ein Zweck! Kräftigt die inneren Organe und die Muskulatur, erzeugt schönen elastisch-strammen Körperwuchs, fördert den Appetit und die Verdauung.

Der Apparat als

Brust-Ausdehner für Damen

besonders empfohlen. Zu haben in allen Sport-, Spiel- und Gummiwarengeschäften. Andersfalls werden Bezugsquellen nachgewiesen durch die Fabrikanten

Dr. W. Kampschulte u. Co. Solingen

Inseraten-Annahme
 durch alle Annoncen-Expeditionen
 sowie durch
G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Insertions-Gebühren
 für die
 fünfgespaltene Nonpareille-Zeile
 oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): in Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 4.97, in der Schweiz Frs. 5.30, in Italien Lire 5.71, in Belgien Frs. 5.20, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei 5.80, in Russland Rubl. 2.10, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 6.63, in Ägypten, deutsche Post, Mk. 4.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Rollen verkauft Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.30, in Italien Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1898—1906, soweit noch vorräthig, 20 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

Liebe Jugend!

Man soll nicht bei jeder Gelegenheit sagen: Lieb Kamerad, magst ruhig sein! Aber manchmal kann man schon nicht anders.

Da kam gestern ein Jüngling aus irgend einer Kaserne heraus, sozjählich mit hängenden Ohren.

„Wo, was is so?“ befragte ihn sein Freund, „hamm i Di a numma?“

„An Schmarz'n hamm i!“ murkte der abgewiesene Kriegsfreiwilige, „dass siech i scho — wannma net a bißl a Protection hat, kimmt ma seiner Ledtag net in' Kriag!“

In der Kirche unseres Ordens ist es üblich, daß sich beim Auszuge zur Schulung mit einer Sammelbüchse in der Nähe der Tür anstellen. Als nun an einem der vorigen Sonntage für den Kriegsliebesdienst gesammelt wurde, ließ ich ein größeres Geldstück in die Büchse fallen. Um solche schwere Sünde war der Junge scheinbar nicht gewöhnt, denn er flüchelte mir zu: „Der Stein (Stein) hätte dich wohl behalten können.“

Zur gef. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer („Das eiserne Jahr 1914“) ist von **Max Feldbauer** (München).

Die neuesten Mauser

Selbstlade-
 Kaliber 6,35 mm (9 Schuß)
 Kaliber 7,65 mm (8 Schuß)
 vom Spätherbst 1914 ab lieferbar

einfach, handlich,
 präzise im Schuß

nach Einführen des Magazins schussbereit
 nach Entfernen des Magazins gesichert



SCHUTZMARKE
MAUSER

Taschenpistolen

Zu beziehen durch jede
 Waffenhändler
 Ausführliche Beschreibung
 kostenlos

**Waffenfabrik Mauser
 Aktiengesellschaft**
 Oberndorf a. N. (Wtbg.)
 Die Fabrik liefert nur an Widerstandslos

**Dosana
 Brunnen**

*Trichterförmig aus dem natürlichen
 Mineralquellen der Dosana-Quelle
 hervorgehend und unter Aufsicht von
 Brunnenverwaltung der König Ludwig-Quelle G. m. b. H.*

Gurth in Bayern

Zu haben in Hotels, Restaurants, Mineralwasserhandlungen; wo nicht, direkt bei der **Direktion der König Ludwig-Quelle, Puch**,
 Niedergien in München und Umgebung:
Hofnisch Place, Drogehaus zum Markar, Marienplatz 28, Telefon 293.
Pendelhuber & Einhausungsbauerei der Hofnisch, München, Heas-Str. 74/76.
Jobst Hugler, Milchbühnen, Kan-Str. 7, Telefon 31360.
Vertretung für Pöding: Georg Feilohle, München, Perhamer-Str. 1, Tel. 11353.

Bei Rückgratverkrümmung

Hand. Sie Hilfe durch Leibel's
Redressions-Apparat.
 Verlangen Sie den illustrierten
 Gratis-Prospekt.
Jos. Leibel, Nürnberg 12.
 (Postfach 12.)
 Bei genauer Beantwortung
 P. 2. erlangen Sie eine List.

„Barzarin“

ärztl. erprobt, wirksames Mittel geg.
Zuckerkrankheit
 ohne Einhaltung strenger Diät
 An der Universität Tübingen phar-
 makologisch geprüft. — Garantie
 unerschütterlich. — In allen Apotheken
 käuflich. — Prospekte gratis.

Beck & Cie.,
 Schillerstraße 16,
 Cannstatt a. N. 1.

Herz
SPECIAL-STIEFEL
 FÜR
HERREN u. DAMEN
 zu 16.50



HERZ
 auf der Sohle
 SPESIAL
 erkennlich

Millionen

**Kaisers
 Brust-
 Caramellen**
 mit den 3 Tannen

Millionen

**Kaisers
 Brust-
 Caramellen**
 mit den 3 Tannen

**Auskunft über alle Reise-
 ereignisse in rechschriftl.
 Trauungen im Auslande**
**Reisebureau Arnhem-
 Hamburg u. Höhe Bleichen 5**

Echte Missionsmarken
 garant. unangeseuch. 1 Kilo
 versend. Erklär. Notiz (auf
 deutsch) durch d. Vertreter d.
 Timbre-poste d. Missionen 12. ran
 des Redutes-Toussou (Frankr.)

Sanatorium Bad Chalkirchen
 für Erholungskurdtürliche, Nerven- und
 innere Kranke. München-Thalkirchen
 (sartal). Dr. Uibelstein. Prospekt frei.

**Technische Staatslehranstalten
 Bremen.**

Beginn des Wintersemesters der Bauwerk-, Höheren
 Maschinenbau- und Höheren Schiffbauische.
 Anfang Oktober 1914. Programme durch die Kanzlei.

Originale der „Jugend“

offeriert

Galerie Baum, München,
 Maximilianstrasse 52.

**Die Wochen-Ereignisse
 im Bilde**

finden Sie in guten Reproduktionen
 in der

**Münchner Illustrierten
 Zeitung.**

Preis der Nummer nur 10 Pfg.
 Ueberrall, auch an fünfmaligen
 deutschen Beobachtern zu haben.

Münchner Illustrierte Zeitung,
 München, Ludwigsstr. 26.

Elektrolyt Georg Hirth
 „Der elektrische Trunk“

Schutzmarke in
 allen Kulturstaaten

als **Deutsches Kaliumsalz** hochgeschätzt, weil es
 stärkend und Erquickend bekämpft die Nerven
 kitzelt, Durst lindert, überhaupt das Allgemeinbefinden
 in jeder Beziehung hebt, wodurch Strapazen und Ent-
 behrungen leichter überwindbar und Schmerzen er-
 träglicher gemacht werden.

In allen Apotheken und Drogerien in
 folgenden Verpackungen zu haben:

1. Taschenbeutel à 50 gr Pulver . . . M. 0.50
2. Schachtel à 250 gr Pulver . . . M. 2.25
3. Glasflasche à 1 Kilo Pulver (1000 gr) M. 6.00
4. Glasfläsch à 25 Tabletten . . . M. 0.50
5. Blechschachtel à 100 Tabletten*) . . . M. 1.50
6. Schachtel à 250 Tabletten . . . M. 3.20

*) Feldpostbriefverpackung.

**Für militärische Kommandos
 bedeutend ermäßigte Preise.**

Prospekte und Gebrauchsanweisungen gratis und franko.
 Anfertigung und Generaldepot:
Ludwigs-Apotheke, Dr. Koenig,
München, Neuhauserstraße 8.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ludwig frank †

Das war ein blutiger Meisterbraud,
Der manches Jahrhundert durchdauert:
Es ward in der Burgen Fundament
Ein lebendes Kind gemauert.

heut bauen wir eine neue Burg,
Eine freiheldsburg ohnegleichen —
Es ruhen in ihrem Fundament
Von tausend Brüdern die Leiden.

Auch Du schläfst unter der Mauern Wucht,
Hättst gerne die Zinnen gesehen!
Der Bau, mit solchen Opfern getürmt,
Wird für die Ewigkeit stehen.

Und wandeln wir in den Sälen einst
In friedlichen Siegestagen,
Wird manche treue Stimme nach Dir,
Der Besten einem, klingen.

Der Bau wird stehn, wie Du ihn sahst
In schöpferischem Ahnen.
Du wirst nicht vergessen, Ludwig frank,
Wehn von der Burg die Fahnen!

Karl Ettlinger

Marschall Rückwärts

(Nach Feldmarschall Frenschs glorreichem Bericht)

Ich nahm meine Stellung bei Ach und Mosis:
Da sehen es nämlich untrüglich,
Dah ohne Belang der Feind dort uns —
Die Stellung war vorzüglich!

Auch hatten wir hinter uns aufgeklärt
Auf diesem gelegenen Glücktag,
Dah dort garnierte die bestirnten War',
Und glänzend gelangte der Rückzug!

Hurrah! Mäher Joffre melde mir
Unmöglich, dah sehr in die Näh' vor
Sich schübe gegen unsere Front
Von den Germans ein neues Armeekorps!

Wie wunderbar! konnten wir nun zurück
In die Degend, die rekonquiert —
Nah nie geschah es, dah eine Arme
So erfolgreich retririerte!

Und wie wir halten bei Le Cateau,
Da sag' ich mir gleich beim Sinnieren:
Oh no! wir müssen noch weiter zurück,
Dah sie uns nicht den Kampfplatz diktiert!

In einem begeisterten Eilmarsch brach
Alle Leichtfüßlerkorde
Dann unter unergleichliches Heer —
Wir fehlen dafür die Worte!

Mit stolzer Berachtung drehen wir
Die Rücken den Feindesgeschossen —
Ja, viele streckten die Waffen sogar,
Heroisch zum Letzten entschlossen!

Kurzum: Die ruhmvolle Haltung des Heers
War über alles Beschreiben,
Und unser Zweck vollkommen erreicht ...
— Gott laß es sich füber so bleiben!

Hanns von Gumpenberg

Aus Kalau

Im Auto eines gefangenen russischen Generals
wurde eine silberne Bousle gefunden, die einem
offizielligen Kadet gehört hatte. Gefragt, was er
zu dieser Bousle käme, erwiderte der erst
Russeide:
„Dach! ich, Polen gehören zu Rußland!“



Die Kompagnons

„Morbleu! Ich habe eigentlich von dem deutschen
Feldzug schon die Meute voll.“
„Schick nicht! Das Reichstuch darf nur auf
gemeinschaftlichen Beschluß benutzt werden!“

An mein Piepl!

Ein Verbrechen ohnegleicher ist an uns be-
gangen worden: Deutschland hat eben so
kräftig mit der furchtbaren Obermacht seiner
60 Millionen Einwohner die Engländer, Fran-
zosen, Russen, Belgier, Japanesen, Serben, Mon-
tegeniner, Mongolen, Sinesen, Heteros, Inder
u. i. w. überfallen, die zusammen nicht viel mehr
als 600—700 Millionen Menschen ausmachen!

Trotzdem dieses Deutschland die provozierende
Sache seines Vorkandensins mit den nächst-
liegenden Vorkandensins zu beschönigen sucht, habe ich
seit Jahren alles getan, den Frieden zu erhalten
und die Deutschen zu lieben, getreu dem Ver-
mächtnis meines hochseligen Vaters Eduard VII.
des Dicken. Ich habe mich stets bemüht, das un-
denkbare Barbarenland mit einem Kreis wohl-
wollender Freunde zu umgeben, ja ich wollte es
sogar durch die Reden antizipieren lassen — zum
Dank fielen sie dann über uns her!

Mit blutendem Herzen gab ich unsern, von
glühendem Patriotismus befehlten Heere die Er-
laubnis, unser Heiligstes zu verteidigen, den briti-
schen Gelbback, und befehl, dabei nur die humanen
Kampfmittel anzuwenden. Wir ließen alle un-
gestohlen, was wir nicht kriegen konnten! Selbst



Der Basuto und der gute Engländer

„Ich will gegen die Deutschen kämpfen! Ich
will sie mit Granaten erschließen.“
„Mein Junge, das ist eine hebräische Stammbart,
ich will dich in die Oberarme der dreißigsten
Dum-Dum-Geschosse einweihen.“

von unseren Geschossen ließ ich die scharfen Spitzen
ausbohren, die so leicht verlegen können, und be-
fehlte meinen Truppen, ihre Friedensliebe durch
Aufzeigen der weißen Fahne zu dokumentieren, so
oft die teutonischen Nordren herantraten. Bei
solchen Gelegenheiten hat mein tapferes Heer
Sunderlei der beifälligen Zehelien niedergeschrien.
Und in wührender Menschlichkeit befreiten unsere
glorreichen Heiden dann die verarmten Teutonien
mit eigens dazu mitgearbeiteten Hader-
messern von ihren Qualen.

Und was taten die Deutschen? Sie schossen
wieder. Ja noch mehr: wenn meine liegebrei-
brüßlichen Truppen durch behende Rückwärtsbe-
wegungen den Basuto nach Ruhe zu erlangen
gaben, ließen sie ihnen in nicht minderwüßiger Weise
nach und nahmen Manöver freier Briten gefangen!
(Lachlach)

Mehr noch! Deutschland war ehelos genug,
seinen italienischen Bundesgenossen, auf den wir
so sicher gerechnet hatten, zur Neutralität zu ver-
leiten. Bei dem neutralen Belgien ist ihm die
Schuldlosigkeit erstallhergeis möglich, denn
es hatte sich in stolzer Heimlichkeit schon vorher
untern Bunde der Gutgefingenen angeschlossen.
Und jetzt will deutsche Brutalität einem dauer-
nden Frieden erzwingen, obwohl England er-
fahrungsgemäß bei fertig drohender Kriegesgefahr
immer die besten Geschäfte gemacht hat. Damit
läßt es unsere berechtigte Stellung in der Welt
zu untergraben. Aber wir werden festbleiben,
bis uns kein Schweiß mehr einfällt. Wir bleiben
solbardsch mit unsern Bundesgenossen, bis wir
sehen, es rüchert sich was anderes besser. Die
Geschichte soll einst feststellen, dah ich mein Volk
wert war und mein Volk mich!

Georg V. der Wachspastige,
König von Großbritannien und Irland.

Granatpfitter

Die Fremdenation nimmt einen überaus
günstigen Verlauf. Besonders aus Österreich
treffer Anmassen von Russen ein. Wie aus der
Befreiung des „Hotels zum aufplatzenden Bajonnet“
mitleid, handelt es sich durchwegs um längeren
Aufenthalt bei ganzer Pension.

Der Dalai Lama bietet England Truppen an
und versichert, die Lamas würden für England
beten. Der Transport von Tibet nach Galais
soll mittels Russischbahn erfolgen. Die Lamas ge-
ben ihren zoologischen Namenswerten zu Ehren
eine ganz neue, furchtbare Waffe anzuführen:
das Spucken. Allerdings würden die iberstaltigen
Gehebe bereits angegriffen: gefangene Engländer
versichern glaubwürdig, sie hätten die Engel im
Himmel pießen hören.

Herr Delacasse hat vertraulich anfragen lassen,
ob er seinen Privatbeih in französischen Bank-
noten nicht in 5% deutscher Kriegsanleihe an-
legen könne?

Die Spanner sind Hoffensereitiger: sie lassen
die Franzosen so lange an die erwartete Hilfs-
sendung warten, bis sie selbst geld werden.

„Schwefel!“ sagte Monsieur Chauvin. „Jetzt
haben wir so lange den Allemands die Mode
diktiert, und nun müssen wir uns an die deutsche
Tradit gewöhnen!“ Und rieb sich den Budei.

Ja, verdeutsch die Fremdwörter! Aber ein es
nehm aus: Franktreuer. Karlchen

Zur gefl. Beachtung!

Mit nächster Nr. schliesst die „JUGEND“
das III. Quartal ihres 19. Jahrganges. Sofortige
Abonnement-Erneuerung wird erbeten, da mit
Störungen in der Zustellung vermieden
werden. Verlag der „Jugend“



Petrograder Richtung

Das Lied vom Hindenburg

Ein Soldatenlied von A. De Vora

Wer hält im deutschen Osten
Vor unsrer Türe Wacht?
Wer steht auf seinem Posten
Getreu bei Tag und Nacht?
Und streckt der Bär die Schnauze vor,
Wer haut ihn lächtig über's Ohr,
Daß ihm der Scheitel kraucht?
Der Hindenburg, der alte Reck,
Der Ruffentod, der Ruffenschreck,
Der hält im deutschen Osten
Vor unsrer Türe Wacht!

Wer hat den Feind geschlagen
Mit wohlgezieltem Hieb
Zweimal in übergen Tagen,
Daß nichts mehr übrig blieb?
Wer fing ihn, wie man Fische fängt?
Wer war's, der ihn im See ertränkt
Und in die Sümpfe trieb?
Der Hindenburg, der alte Reck,
Der Ruffentod, der Ruffenschreck,
Der hat den Feind geschlagen,
Daß nichts mehr übrig blieb!

Laß hoch den Alten leben,
Der treu die Wache hält!
Sein tapres Heer daneben,
Das beste auf der Welt!
Solang dort steht zu Deutschlands Wehr
Ein solcher Held, ein solches Heer,
Ist's gut um uns bestellt!
Der Hindenburg, der alte Reck,
Der Ruffentod, der Ruffenschreck,
Der Hindenburg soll leben,
Ostdeutschlands Hort und Heil!

Burendank — Surendank!

Herr „Louis“ Botha versichert die Engländer der Hilfe ihrer treugesinnigen Buren — zum Dank dafür, daß eine deutsche Legion im Burenkrieg ihr Blut im Kampfe gegen dieselben Engländer hingab.

Von „Louis“ Botha, der fürs englisches Geld sein eigenes Volk verkauft hat, konnte man auch nicht erwarten, daß er von Dank gegen Deutschland etwas weiß.

— D^s —

Huweh!

Zur Sparte sprach der Dreiverband:
Verkehrt ihr in neutralem Stand
Und helfst dem Zweibund nicht, zu siegen,
Sollt ihr ein Extratringeld kriegen!
Wir schaffen euch zugunsten —
schwapp! —

Die Kapitulationen ab,
Ein Ding, das ihr schon oft befaßt,
Der Zweibund wird nicht erst gefragt!

Postwendend kam Bescheid zurück:
„Damit verpfecht ihr uns kein Glück —
Wir pfeifen was auf eure Gnade,
Denn eben hebt schon ein Trade,
Die ihr uns bietet da zu Kauf,
Die Dinaraden von selber auf:
Die türkische Neutralität
Wird nicht verschachert — ihr verkehrt!“

Die Schelle sitzt — die Bache schwimmt,
John Bull ist tief von Schmerz erfüllt,
Daß seine Ränke bei den Cätern
Nicht den erhofften Sineser bewirken.
Die Schelle laß — die Bache schwimmt,
John Bull blüht trüb und abnungsscholl:
Am Ende, das mißfaßt ihm sehr,
Gibt's künftig solcher Schellen mehr?

Pips



Altes englisches Rezept

„An fremden Feuern gebraten, schmeckt's am allerbesten!“



Das letzte Kultur-Aufgebot!

E. Wilke

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATHAI, F. LANGHEINRICH, K. ETLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNOHR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ FEHLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Preis: 40 Pfg.

Copyright 19. September 1914 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. Nachdruck verboten.